

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Döhrlla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Döhrlla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Döhrlla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis 10 Uhr abends angenommen.

Die Prüfung der Anzeigen erfolgt am nächsten Tag.

Jeder Anspruch auf Rückzahlung wird durch die Anzeigenscheinung ausgeschlossen.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 100.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen außergewöhnlichen Umständen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 129

Freitag, den 2. November 1928

27. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Döhrlla, am 1. November 1928.

Was weißt Du von Deiner örtlichen Sparkasse? Allenfalls, daß man dort Geld bekommen kann, wenn man ein Haus bauen will, im übrigen wissen nur diejenigen um die Einrichtung, wo man das Geld hinstellt, das für irgendwelchen wirtschaftlichen Zweck vorsorgend zurückgelegt werden sollte. Es wissen noch diejenigen um die Sparkasse, die erkannt haben, wie bitter notwendig die Bildung eines gewissen Vermögens ist, das sich vor allem leicht betätigen lassen, das nicht der Zentralisierung und der Verwendung zu Zwecken anheimfällt, die den Interessen der örtlichen Sparsparer genügt. Sie wissen auch, daß unter Bildung von Vermögenswerten zunächst nicht die Einzahlung von Geld zu Sparzwecken, sondern vielmehr die Summe zu verstehen ist, die rein aus der Verzinsung dem Spargeld allmählich zuwächst. Hat doch z. B. die hiesige Sparkasse im Jahre 1927 ihren Sparsparen allein 10060 RM. Zinsen ausschütten können, die sich in diesem Jahre sicher verdoppeln werden, weil die Sparratlagen heute schon fast eine halbe Million erreichen. Die in den Jahren 1924 bis 1927 gesparten Summen werden von den Einlagen des einen Jahres 1928 fast erreicht, denn Ende 1927 hatte die Sparkasse ein Anlagevermögen von erst 292000 Mark zu verwalten. Es ist dies nicht allein so zu werten, daß das seit 100 Jahren zu den Sparkassen bestehende Vertrauen doch nicht ganz zu wanken war, sondern auch dahin, daß das Verständnis für die Wichtigkeit eines gewissen Zwecksparens wieder genügend erwacht ist. Wie im Vorjahre, so sei auch heute wieder den neuen gesagt, die ihr Vertrauen zur Sparkasse des Verleghers beweisen haben, was dank ihrer wertvollen Einsicht und ihrer mit ihrer Hilfe alles geschafft werden konnte. Es war nämlich bis jetzt 359634 Mark Hypothekendarlehen auszugeben und weiter ca 50000 RM zuzugewinnen. Die ausgeliehenen Mittel betragen sich bei 117 Darlehen auf 137500 RM. Von den gewerblichen Mittelstand, 3034 RM, an die Landwirtschaft, 178200 RM, an Arbeiter und werktätige Personen, 40900 RM, an sonstige Darlehensnehmer. Ferner wurden 9835 RM kurzfristige Darlehen zur Verfügung gestellt, von denen mit 2000 RM die Industrie, 4285 RM die Arbeiter und Beschäftigten und 3550 RM sonstige Darlehensnehmer bedient werden konnten. Das Schöne ist an allem, um das es lohnt, sich die Gedanken des Verleghers zu machen, um das es lohnt, sich mit ganzer Kraft einzusetzen, das ist die Tatsache, daß mit den 370000 Mark ununterbrochen Werte geschaffen worden sind. Sie brachten neuen Industrien Aufträge und damit Arbeit und Verdienst, sie halfen Häuser entstehen lassen und brachten Wohnungen und damit menschenwürdige Unterkunft für etwa 130 Familien. In 76 neue Wohnungen wurden mit Hilfe von Sparkassengeldern errichtet, ein Erfolg, an dem auch unsere Sparsparer ihren Anteil verdienen dürfen. Da nun Einwohner von Ottendorf-Döhrlla und seiner Umgebung, seid eingedenk der Leistung, die die Betätigung Eures Sparvermögens nicht nur an Euch, sondern auch an der Allgemeinheit hat, werdet Euch aber die alles belebende Wirkung des von der örtlichen Sparkasse zusammengeführten und an die rechte Stelle geleiteten Geldstromes. Mag er in seinen Quellen noch so klein stehen, es sei dabei der Schul- und Weidwirtschaftsport, in seiner Vereinigung wird er zum mächtvollen Kulturschaff, der seinen Glanz bis in das innerste Familienleben zurückwirft, die das Rahmen des Sparpartajes nicht ablassen an sich vorübergehen lassen.

Viehählung am 1. Dezember. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist am 1. Dezember 1928 eine Viehhählung vorzunehmen. Die Viehhählung hat sich auf die Zahl der viehbesitzenden Hausbewohner, Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maultiere, Kühe, Schweine, Schafe, Ziegen, Federwild und Vögel zu erstrecken.

Siegersdorf. Mittwoch vormittag fuhr ein Motorwagen am Dorfbeginn in rasendem Tempo in den Graben. Der Fahrer, der wahrscheinlich innere Verletzungen erlitten hatte, und die stark beschädigte Maschine wurden abtransportiert.

Schönborn. Am 1. November übernimmt der in Schönborn lebende Arzt Dr. med. Prof. wurde der Kolonnenarzt der freiwilligen Sanitätskolonne Markneukirchen, Sanitätsrat Dr. Bauer, der dem dahingeschiedenen Freunde und Kollegen einen Nachruf gewidmet hatte, von einem Herzschlag betroffen der bald den Tod des hochangesehenen, im 66. Lebensjahre stehenden Arztes herbeiführte.

erstanden. In stillvoller Weise sind die Gasträume neu vorgerichtet worden, von denen vor allen das Jagdzimmer eine Sehenswürdigkeit in der weiten Umgebung ist. Majestätisch grünen dunkle Hirschgeweihe von den Wänden, alte Bilder und Jagdplatten erinnern an die Zeit kaiserlicher Hofjagden. Zwei kapitale Keller sind Zeugen vom einstigen Wohlstand unserer heimischen Wälder. Der große Keller ist die letzte Jagdbeute unseres vormaligen sächsischen Königs. Auch die Beleuchtungsanlage ist im Jagdstil gehalten. Ein wahres Kunstwerk ist auch die große Jagdkrone, die Herr Braune aus Stangen der Dresdner Halbe selbst angefertigt hat. Allen Natur- und Heimatfreunden ist darum eine Empfehlung in der neuen Heideschänke nur zu empfehlen, zumal die regen Wirtheleute wie bisher für gute Speisen und Getränke Sorge tragen werden. Ihnen zum Einzuge ein dreifaches „Waldheil“.

Königsbrück. Am Dienstag verunglückte bei Neulich ein in der Hoyerswerdaer Gegend wohnhafter Automobilist tödlich. Der Verunglückte ist derselbe der im vorigen Jahre auf der Schmuckauer Straße mit seinem Kraftwagen einen Mann überfuhr und ohne sich um den tödlich Verletzten zu kümmern einfach weiterfuhr. Erst später wurde er von der Polizei ermittelt.

Dresden. In der Nacht zum Montag fuhr auf der Meißner Straße in der Nähe ein Motorradfahrer mit einem Mädchen in einem Tempo von etwa 75 - Stundenkilometer an einen Personenauto vorüber. Vermutlich hat der Fahrer mit seinem Motorrad zu schief in der Kurve gelegen, daß das Trittbrett die Straße streifte und in den Straßenpflaster hängen blieb, wodurch sich das Rad überschlug. Fahrer und Mitfahrerin wurden in großen Bogen von der Maschine geschleudert. Der Fahrer ein 23-jähriger Monteur aus Dresden, erlitt einen schweren Schädelbruch, das Mädchen scheint von den folgenden Auto überfahren worden zu sein. Beide Verunglückte wurden nach den Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Die Firma Hermann Tieg, Berlin, hat das Kaufhaus Hermann Mühlberg in Dresden käuflich erworben. Die Übernahme erfolgt Januar 1929. Die Firma Hermann Mühlberg wird nach Veranstaltung eines Ausverkaufs vollständig aufgelöst, während die Firma Hermann Tieg in den bisherigen Räumen der Firma Hermann Mühlberg nach für ihre Zwecke erforderlichen Innenausbauten ein Warenhaus betreibt. Es ist beabsichtigt, zu einem späteren Zeitpunkt an gleicher Stelle ein neues modernes Warenhaus zu errichten. Zu diesem Zwecke hat sich die Firma Hermann Tieg die angrenzenden Grundstücke bereits gesichert.

In der ersten Vormittagsstunde des Mittwoch stieß ein Berliner Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der Linie 15 an der Kreuzung der Chemnitz- und Wienerstraße zusammen. Der Personenkraftwagen wurde zwischen die Bäume gedrückt und vollständig demoliert, auch die Straßenbahnwagen wurde erheblich beschädigt. Wie durch ein Wunder kamen die Wageninsassen mit scheinbar nur geringen Verletzungen davon. Eine längere Verkehrsstörung entfiel, Feuerwehr und Passanten schleppten die letzten Reste des Wagens in den Hof des örtlichen Gasthauses.

In Reichenberg, Bezirk Dresden, wurde ein 23 Jahre alter Hirschenleger Kopscher festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Bei einer von der Gendarmerie vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden in seinem Besitz drei Pistolen mit über 200 dazugehörigen Patronen zwei Seitengewehre und ebenfalls über 200 Patronen, für Karabiner vorgefunden und beschlagnahmt. Wie hierzu verlautet, handelt es sich um Waffen und Munition neuer Fabrikation also nicht um sogenannte Restbestände aus der Revolutionszeit. Kopscher ist noch unverheiratet, er bezeichnete sich als ein Funktionär der R. P. D.

Leipzig. In der Nacht zum Dienstag gegen 1/3 Uhr war die Sägemühle der Schloßplatz einer schweren Unfälle. Der etwa 60-jährige Händler Sahmannshausen hatte in einer Schankwirtschaft mit einem 26 Jahre alten Kutscher namens Fritz Heller einen Streit vom Tische gedroschen, der damit endete daß Sahmannshausen den Heller niederstach.

Schönborn. Bei der Beerdigung des hier verstorbenen Sanitätsrates Dr. med. Prof. wurde der Kolonnenarzt der freiwilligen Sanitätskolonne Markneukirchen, Sanitätsrat Dr. Bauer, der dem dahingeschiedenen Freunde und Kollegen einen Nachruf gewidmet hatte, von einem Herzschlag betroffen der bald den Tod des hochangesehenen, im 66. Lebensjahre stehenden Arztes herbeiführte.

Rund um den Erdball

Die deutsche Weltreise 1929

Die geniale Idee Albert Ballins, dem Reisenden auch die hohe See zur Ausspannung und Erholung zu erschließen, hat, als sie vor nunmehr fast vier Jahrzehnten zum ersten Mal verwirklicht wurde, weit über Deutschlands Grenzen hinaus Anklang und Nachahmung gefunden. Nur wenige Reedereien vermochten jedoch auch mehrtägige Fahrten um die Erde in ihr Programm aufzunehmen. Für derartige Luxusreisen größeren Stils bedarf es nicht nur eines in jeder Hinsicht erstklassigen Schiffes, die veranstaltende Linie muß über eingehende reiseerfahrene Erfahrungen in sämtlichen vom Ueberseeverkehr berührten Gebieten und außerdem, will sie die erforderlichen Passagiere gewinnen, die bei solchen Reisen aus aller Herren Länder zu stammen pflegen, über einen international bekannten Namen verfügen.

Auch unter deutscher Flagge finden seit einigen Jahren wieder Fahrten um die Erde statt. Die Hamburg-Amerika Linie führt als einzige deutsche Reederei alljährlich mit ihrem 20000 B.-M.-Z. großen Luxusdampfer „Resolute“ in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Mai eine Weltreise durch. Am 7. Januar 1929 tritt der Dampfer „Resolute“ seine sechste Weltreise von New York aus an. Die Fahrt führt nach etwa 60 Städten in 30 Ländern und umfaßt eine Strecke von rund 60000 km über See. Ihren Abschluß findet sie nach 141 Tagen am 28. Mai in New York. Sämtliche Länder werden in der jeweils günstigsten Jahreszeit besucht, so Palästina und Ägypten im europäischen Winter, ihrer Hochsaison, die Länder des tropischen Asiens während der kühlen, regenfreien Jahreszeit, China im Frühling, Japan zur Zeit der Kirschblüte, Kalifornien, Auba und New York im Frühjahr. Die europäischen Weltreisenden begeben sich nach Velleben in Madeira oder in einem Mittelmeerhafen — Gibraltar, Algier, Villefranche oder Neapel — an Bord und kehren nach Beendigung der Reise in New York mit einem jahresplanmäßigen Hapagdampfer in ihre Heimat zurück.



Der deutsche Luxusdampfer „Resolute“ der Hamburg-Amerika Linie tritt seine nächste Weltreise am 7. Januar 1929 an

Siehe zu einer Beilage.



„Graf Zeppelins“ Heimfahrt.

Ueber den weiteren Verlauf des Rückfluges des „Graf Zeppelin“ liegen folgende Meldungen vor:

Friedrichshafen, 29. Okt. Ein um 21.45 Uhr auf der West in Friedrichshafen von Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ eingetroffener Funkpruch meldet: Das Luftschiff fliegt bei starkem Nordwestwind im Regen. Es nimmt südöstlichen Kurs.

Über dem Ozean.

Neuport, 29. Okt. Nachdem die Funkstation Chatham den Zeppelin zuletzt um 13.15 Uhr m. e. Z. gesichtet hatte, flog dieser ziemlich niedrig auf den Ozean hinaus. Er überflog den Fischdampfer „Widgeon“ um 13.55 Uhr m. e. Z. der seine Position mit 41 Grad 29 Minuten nördlicher Breite und 68 Grad 47 Minuten westlicher Länge angab. Der Zeppelin schlug scheinbar den sogenannten Lindberghkurs ein d. h. wird an Neuschottland und Neufundland vorbeifliegen. Um 14 Uhr m. e. Z. teilte der Zeppelin mit, daß er schnelle und gute Fahrt mache. Der Punkt, an dem der Zeppelin gesichtet wurde, liegt etwa 90 Kilometer östlich von Cape Cod. — Um 14.33 Uhr mitteleuropäischer Zeit befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf dem 42. Grad nördlicher Breite und dem 66.20. Grad westlicher Länge, was ungefähr einem Standort 720 Kilometer östlich des amerikanischen Festlandes entspricht.

Portland (Maine), 29. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ steht in Funkverbindung mit der kommerziellen Radiostation für Massachusetts. Zwischen 3 und 4 Uhr m. e. Z. wurden Privatmeldungen übermittelt. Außerdem wurde berichtet, daß an Bord des Luftschiffes alles wohl ist.

In der Nähe von Sable Island gesichtet.

Neuport, 29. Okt. Um 10.15 Uhr (16.15 Uhr m. e. Z.) überflog „Graf Zeppelin“ den Dampfer „Laconia“ 315 Kilometer südlich Halifax. Im Vergleich zu der Positionsmeldung von 14.33 Uhr hat das Luftschiff demnach eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer. Das Luftschiff befand sich auf 42.26 Grad nördlicher Breite und 64.15 Grad westlicher Länge.

Die Ladung des „Graf Zeppelin“.

Außer einigen Baumwollbällen nahm der „Graf Zeppelin“ drei weitere Frachtkübe an Bord, bestehend aus zwei Reiseschreibmaschinen für die Freund-Kompagnie in München, eine Kiste gravierter Kupferplatten, die vom Marinebureau von Amerika einer Versicherungsgesellschaft zugestellt werden, und ferner eine Kiste mit Seidenstoff, der nach dem Beginn des Amerikafluges des „Graf Zeppelin“ gewebt wurde und das Luftschiff in seinem Fluge über Neuport zeigt. Das Zoologische Institut übergab Dr. Eckener einige Flaschen mit Bazillen zwecks Ueberbringung an deutsche Universitäten. An Postfachen werden 50 000 Briefe nach Europa befördert. Man hofft, bei günstigen Wind die Rückfahrt in 50 Stunden bewerkstelligen zu können.

„Graf Zeppelin“ in Sturm und Weller.

Das Wetter über dem Ozean.

Neuport, 30. Okt. Der an Bord des Luftschiffes sich befindende Passagier Paul Marko telegraphierte an die Ymca in Brooklyn am Montag um 13.11 Uhr amerikanischer Zeit: „Wärmste Grüße aus den Wolken über dem Nordatlantik“.

„Graf Zeppelin“ glatt gelandet.

Friedrichshafen, 1. November. „Graf Zeppelin“ ist um 7.05 Uhr glatt gelandet.

Deutschland und Polen.

Aus dem Bericht, den kürzlich Dr. Hermes, der Leiter der deutschen Handelsvertragsdelegation für Polen dem Reichskabinett erstattet hat, ging hervor, daß die polnische Regierung noch in letzter Stunde mit gewissen Forderungen hervorgetreten ist, die von der deutschen Regierung nicht ohne weiteres angenommen werden konnten. Die etwas stark übertriebenen polnischen Forderungen bezogen sich, wie in letzter Zeit bereits mehrfach erwähnt, in der Hauptsache auf die

zollfreie Einfuhr polnischen Viehs nach Deutschland. Die immer wieder und wieder vorgebrachten polnischen Wünsche in dieser Beziehung sind durchaus erklärlich. In der Statistik der polnischen Ausfuhr stand Deutschland bisher etwa an dritter Stelle. Weltaus der größte Teil der polnischen Gesamtausfuhr ging nach Oesterreich und der Tschechoslowakei. Erst auf dem Umweg über diese Länder kamen polnische Landesprodukte auch nach Deutschland, was natürlich eine wesentliche Verteuerung der Ware durch die für diese mehrfach erhobenen Zölle zur Folge hatte. Da Polen jedoch unbedingt ein näher gelegenes Absatzgebiet für seine Landesprodukte braucht, ist es leicht erklärlich, daß es dabei zunächst an Deutschland denkt, da ja bekanntlich Deutschland auf eine Einfuhr insbesondere von Lebendvieh und Frischfleisch angewiesen ist. Eine Ausfuhr polnischen Viehs nach anderen Ländern kommt weniger in Frage, da diese Länder selbst reichlich mit Fleisch versorgt sind. Dr. Hermes hat in seinem ausführlichen Bericht, den er dem Reichskabinett erstattete, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Entgegenkommen Polens in Betreff der Kohleneinfuhr, vor allem aber in der bisher vielumstrittenen Frage des Niederlassungsrechts durchaus erkennbar gewesen sei. In der Frage der Fleischzufuhr dagegen ließe die Sache augenblicklich hart auf hart. Die deutsche Reichsregierung kann natürlich nicht ohne weiteres von ihrem Prinzip des Schutzes der deutschen Landwirtschaft, das durch eine zollfreie Einfuhr polnischen Fleisches nach Deutschland durchbrochen werden würde, abgehen.

Nach aus Neufundland vorliegenden Meldungen herrschte dort im Gegensatz zu den früheren Tagesstunden des Montags gegen Abend ziemlich rauhes Wetter. Regen und starker Südwestwind gingen über das Küstengebiet. Ein Funkpruch der Canso-Station verzeichnete um 18.50 Uhr amerik. Zeit ebenfalls äußerst schlechte atmosphärische Verhältnisse, die es ihr nur für wenige Augenblicke ermöglichten, mit dem Luftschiff in Verbindung zu treten.

Dr. Eckener sandte von Bord des Luftschiffes an Präsident Coolidge folgendes Danktelegramm: „Anlässlich unseres Abfluges aus Ihrem Lande gestatten wir uns, unserer tiefsten Dankbarkeit für den herzlichen Empfang Ausdruck zu geben, den Sie und das amerikanische Volk uns bereitet.“

„Graf Zeppelin“ um 6 Uhr früh 250 Meilen nordöstlich Neufundland.

Friedrichshafen 30. Okt. Beim Luftschiffbau Zeppelin ging um 9.30 Uhr eine Standortmeldung ein, wonach sich das Luftschiff um 6 Uhr früh 250 Meilen nordöstlich von Kap Race befand. An Bord sei alles wohl, es herrsche starker Südoststurm.

Der Verlauf der Zeppelfahrt.

Neuport, 30. Okt. „Graf Zeppelin“ hat auf seiner Rückfahrt am gestrigen Nachmittag seinen nordöstlich gerichteten Kurs beibehalten, bis er am späten Nachmittag in ein Wettergebiet geriet, das seine Fahrtgeschwindigkeit offenbar infolge starker Gegenwinde erheblich verringerte. Der Zeppelin hat bis dahin eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80–90 Kilometern in der Stunde entwickelt, also eine sehr erheblich langsamere Fahrtgeschwindigkeit, als angenommen wurde. Er flog die ganze Zeit hindurch durch starken Regen, so daß es verständlich ist, daß er, obwohl er sich zunächst an die Dampferroute hielt, nur wenig gesichtet wurde. Er trat jedoch mit den zahlreichen Leuchttürmen an der Küste von Kanada und Neufundland in Verbindung, um sich über das Wetter berichten zu lassen. Er hat dann auf Grund der Wetterberichte um Mitternacht seinen Kurs stärker nach Norden gelegt, um Rückenwind zu bekommen und die Südwestwinde auszunützen. Diesen Erwartungen entsprechend, ist er kurz nach Mitternacht in der Nähe von Kap Race, der Südspitze von Neufundland, gesichtet worden und heute morgen etwa 250 Meilen nordöstlich von Neufundland. Während dieser Zeit hat er infolge der südwestlichen Rückenwinde eine bessere Fahrtgeschwindigkeit entwickelt, etwa 100–110 Kilometer in der Stunde. Neufundland selbst scheint er jedoch nicht überfahren zu haben. Das Luftschiff dürfte sich zurzeit wieder in Regenwetter befinden. Die Unbestimmtheit seiner letzten Positionsangabe dürfte hierauf zurückzuführen sein. Der Zeppelin wird, sobald es die Wetterverhältnisse gestatten, nunmehr Kap Clear an der Südspitze von Irland, ansteuern.

Nach weiteren Berichten von Bord des Schiffes hat sich das Wetter heute morgen soweit verschlechtert, daß das Schiff Südostkurs halten muß, um nicht soweit nach Norden abzuweichen, also vorläufig zufrieden sein muß, dem Sturm die Stirn zu bieten. Positionsmeldungen dürften in den nächsten 24 Stunden ziemlich spärlich kommen, da der Zeppelin ein in dieser Zeit von Schiffen wenig befahrenes Gebiet überquert. Auch Radiomeldungen dürften nicht zu erwarten sein, da atmosphärische Störungen vorzuliegen scheinen. An Bord befindet sich alles wohl. Auch der „blinde Passagier“, der in die Besatzung eingestellt worden ist, fühlt sich recht wohl.

In letzter Zeit sind wiederholt Gerüchte laut geworden, die die etwas plötzlich in Erscheinung getretene schroffe Haltung Polens in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

mit den Verhandlungen über die Schlussreparationszahlung und der Revision des Dawesabkommens in Zusammenhang

bringen wollen. Diese Gerüchte erfahren durch die neuerdings verbreiteten Meldungen über ein polnisches Borgehen in Paris Nahrung. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll die polnische Regierung in Paris unter Hinweis auf die zurzeit stattfindenden Besprechungen über die Reparationsfrage, deren Bereinigung in gewissem Sinne die Vorbedingung für die vorzeitige Räumung des Rheinlandes darstelle, habe wissen lassen, daß nach ihrer Auffassung die Rheinlandbesetzung als Garantie für die Erfüllung aller Bestimmungen des Versailleser Vertrages gelte. Die polnische Regierung soll sogar ihren Standpunkt dahin zu erkennen gegeben haben, Frankreich, daß in Locarno die polnischen Grenzen garantiert habe, müsse der polnischen Forderung nach einer bindenden durch den Völkerverbund zu registrierenden Erklärung für die Sicherheit Polens als einer Vorbedingung für die vorzeitige Räumung des Rheinlandes Geltung verschaffen.

Im Reichsaußenministerium wird dabei besonders auf die Tatsache hingewiesen, daß von einer Garantierung der augenblicklichen Grenzen Polens durch Frankreich bisher niemals die Rede gewesen ist. Ganz im Gegenteil sei hier bekannt geworden, daß Briand noch gelegentlich der letzten Völkerversammlung in Genf dem polnischen Außenminister deutlich zu erkennen gegeben habe, daß Frankreich eine derartige Garantie niemals übernehmen könne und wolle. Auch die deutsche Reichsregierung hat seit längerer Zeit immer wieder betont, daß für sie ein Ostlocarno ein Ding der Unmöglichkeit ist. Von diesem Standpunkt wird die Reichsregierung auch dann nicht abgehen, wenn wirklich die Gefahr besteht, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zum Abbruch gelangen.

Royalistische Raufbolde in Frankreich.

In dem kleinen Städtchen Pons bei La Rochelle fand am Sonntag die feierliche Einweihung des Denkmals für den Vater der antiklerikalen Laiengelehrte, den ehemaligen Ministerpräsidenten Emile Combes, der die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt hat, statt. Der Unterrichtsminister Herriot war im Namen der Regierung beauftragt worden, die Einweihung zu vollziehen. Herriot entledigte sich seiner Rede mit Takt. Er beschränkte sich in seiner Rede auf eine literarisch und philosophisch glänzende Rechtfertigung der Laienlehre, die nichts anderes sei als ein System vollkommener religiöser und weltanschaulicher Duldsamkeit. Vom politischen Standpunkt aus war seine Rede durchaus farblos.

Der Führer der Radikalen Partei, Daladier, übte nicht die gleiche Zurückhaltung wie Herriot. Er feierte Combes nicht nur als ein Symbol politischer Ehrenhaftigkeit, sondern auch als den Ausdruck des unerschütterlichen Willens des republikanischen Frankreich, jedes, wie auch immer geartete, Privileg zu bekämpfen. Gleichzeitig protestierte Daladier gegen die Einschmuggelung der Artikel 70 und 71 in das Finanzgesetz. Trotz aller spitzfindigen Interpretationen seien diese beiden Artikel nichts anderes als der erste Schritt gegen das Werk Combes', gegen die Laiengelehrte. Was man auch immer sagen möge, die Tatsache bleibe bestehen, daß die Regierung in diesen beiden Artikeln fordere, auf dem Verordnungswege die Laiengelehrte ganz oder teilweise aufzuheben. Daher ist es notwendig, schloß Daladier, noch besonders zu betonen, daß die ganze Linke dagegen Front machen wird.

Kurz nach der Einweihungsfeier kam es zu einem schweren Zwischenfall. Als sich die Ehrengäste verzogen hatten, trat plötzlich ein Laikaus auf dem Denkmalsplatz ein. Ihm entgingen etwa 20 junge Leute, die alle zu den Camelots du Bois (französische Royalisten) gehörten. Die Polizei wurde durch den plötzlichen Ueberfall vollkommen überrascht und überfordert. Die Angreifer konnten bis zum Denkmal vordringen, und ihr Führer schlug mit einer schweren Eisenkugel von der Büste Combes' die Nase und den unteren Teil des Gesichts ab. Es entstand eine wilde Schlägerei, bei der die Polizei, nachdem zwei von den ihren mit Eisenkugeln zu Boden geschlagen worden waren, von der Waffe Gebrauch machen mußte. Einer der Camelots du Bois erhielt dabei einen Schuß in den Unterleib und verschied wenige Augenblicke darauf. Ein anderer wurde schwer am linken Arm verletzt. 42 Personen konnten verhaftet werden, von denen aber 36 wieder freigelassen wurden.

Die Demonstranten waren in vier verschiedenen Gruppen, und zwar aus der Vendée, aus Angoulême, aus Poitiers und aus Bordeaux gekommen und zum Teil auf der Bahnstation von Pons ausgestiegen, um nicht aufzufallen. Der Gendarm, der die drei Schüsse abgegeben hat, erklärte, er habe zunächst in die Luft geschossen, dann, als er stärker bedrängt worden sei, niedriger geschossen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Blumenbau der „Flora“, Sächsischer Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, vom 2. bis 5. November in der Halle der Hauptausstellung, Vennstraße. Man darf einen hervorragenden Genuss erwarten, wenn die Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ eine Blumenschau veranstaltet. Es ist eine Tradition, so alt fast wie die Gesellschaft selbst, dem Vater die Schätze aus sächsischen Gärtnereien nahezubringen. In der Kultur der Blumen und Pflanzen gibt es keinen Stillstand. Emphiger Züchterfleiß hat den Geheimnissen der Natur nach und schafft in geschickter Nähe nach ihren engeren Gesetzen Neues und Vollkommeneres. Die Schau wird Alpenveilchen, Chrysanthemen, Begonien, Primeln, Farne und Palmen, zu farbenreichen Bildern geordnet. Winterharte Gehölze, die unseren Garten auch in der sogenannten „toten“ Jahreszeit schmücken und beleben, werden angeboten. Der Botanische Garten und die Staatliche Versuchsanstalt und Beipielsgärtnerei bringen Schönes und Interessantes von ihren reichen Schätzen. Und etwas ganz besonderes: „Das Werden der Orchideen vom Samenorn zur blühenden Pflanze und Frucht“ wird gezeigt und es wird dargestellt, wie der Mensch den Geheimnissen der Natur nachspürt und sich die Erkenntnisse nutzbar macht.

Das tausendjährige Meißner. Anlässlich der bevorstehenden Tausendjahrfeier der Stadt Meißner, die bekanntlich mit dem tausendjährigen Bestehen Sachsens zusammenfällt, hat der bekannte sächsische Kulturhistoriker Otto Eduard Schmidt, dessen turkisch-sächsische Streifzüge weit verbreitet sind, ein schönes Gedenkbuch „Das tausendjährige Meißner“ im Verlag von Wollberg & Zschackwitz in Dresden erscheinen lassen. Ein kurzer geschichtlicher Ueberblick schildert die Gründung, die mannigfachen wechselnden Schicksale dieses alten deutschen Vorpfortens gegen die Slawen, Blütezeit und Verfall und neuen industriellen Aufschwung. Dem führt uns der Verfasser in vier „Gängen“ durch Meißner und seine Umgebung hindurch und macht auf manche verborgene Schönheit aufmerksam. Fast 80 Tafeln und Abbildungen illustrieren die schöne Welt, das mit der wohlberichtigten Warnung schließt man möge in Meißner, diesem „Mikrokosmos der deutschen Geschichte“, die Reste der Vergangenheit treulich bewahren, denn es werde einst der Tag kommen, wo man nach Meißner wallfahren werde.

Abertheater und Presse. Nachdem der Schauspieler des Aberttheaters Herr Heinz Leo Fischer, der, wie bekannt, beurlaubt wurde, den Dresdner Theaterkritiker Dr. Sauer beleidigt hatte, die ihm nach Beschluß der Dresdner Presse angedrohten Sühnebedingungen voll erfüllt hat, werden die Kritiken der Dresdner Zeitungen über die Vorstellungen des Aberttheaters wieder berichten.

Veranstaltungen und Kongresse.

Wiedersehensfeier 12er Feldartilleristen. Vom 1. bis 3. Juni 1929 findet eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Angehörigen des früheren 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 (einschl. der Reitenden Abteilung) statt. Nähere Auskunft hierüber erteilt gern Kamerad Hellmich, Dresden-N. 6, Fichtenstraße 2, III.

Wohl

w. W. rumsami lassen, in teneute ge bis zu 21 Z befinden, o teils vor G lte gibt h nach oben, ind, sich je ampruch a ten Baters des eintritt Standpunk werden des Baters ten unbeten Unsp hall berit Der Gebre des 16. Ve Bond zwis Es wird n ihm unabh Wegfall de

* Be Stätter a lger Me anderen Wanderp Kartel ist

Meldung eine 81 Norden E seit verga sehen vor schon vor

* Ki märtischen haveland dichen V während Schnellig das Dach befuher l waren di wurden v andete ei Sand - un

* Sü das japa absichtigt kürzlich il haben d ligen. wieder n ihres Pl Lotio zu

* W burg, W dem dortt Förde in worden d Süden ve hurg w einem W Tier wog

* Gr allen Pr Meldung ungewöh die tiefer cana wu lorigerill vier Meie itehen wo

Wo Die Mann te „An geschlosse Schlüssel „So

„Ja, stammer alten G er sich di schwächen bette bez ille lagte die nicht mel

Ann Er f Die ber Rede brachte h einige A und futti iternber zu ihr h

„Ru wegen V den ann

„No nur noch fragen? „Er gends te

„Er gends te

„Er gends te

Wohlfahrtspflege, soziale Fürsorge

Wohlfahrtspflege bei über 15jährigen. Das Reichswohlfahrtsamt hat neuerdings eine grundsätzliche Entscheidung erlassen, in der Anspruch von über 15jährigen Waisen auf Waisenrente geregelt wird. Danach haben Kinder über 15 Jahre bis zu 21 Jahren, soweit sie sich in Schul- oder Berufsausbildung befinden, auch noch Anspruch auf Waisenrente, wenn sie sie bereits vor Erreichung des 15. Lebensjahres bezogen haben. Das gleiche gilt für Kinder über 15 Jahre ohne zeitliche Begrenzung nach oben, soweit und solange sie gebrechlich und außerstande sind, sich selbst zu erhalten. Bei ihnen besteht der Waisenrentenanspruch aber auch dann zu Recht, wenn der Tod des versicherten Vaters erst nach Vollendung des 15. Lebensjahres des Kindes eintritt. Hier stellt sich das Reichswohlfahrtsamt auf den Standpunkt, daß die Unterhaltungsbedürftigkeit, der abgeholfen werden soll, vorliegt, gleichgültig zu welchem Zeitpunkt der Tod des Vaters eingetreten ist. Es würde dem gesegensreichen Willen widersprechen, den auf die Unterhaltungsbedürftigkeit gestellten Anspruch davon abhängig zu machen, daß der Versicherungsfall bereits vor Vollendung des 15. Lebensjahres eingetreten ist. Der Gebrechlichkeitszustand soll vielmehr an das mit Erreichung des 15. Lebensjahres abbrechende Band unmittelbar ein neues Band zwischen dem Kinde und dem Versicherungsträger knüpfen. Es wird neben dem erfolglosen früheren Anspruch ein neuer von ihm unabhängiger selbständiger Anspruch gestellt, der erst mit Wegfall des körperlichen Sonderzustandes endet.

Nus aller Welt.

1. November 1928

Berlin-Finnland im Freiballon. Wie Berliner Blätter aus Helsingfors melden, ist der Ballon „Lepidopter-Messe“, der am Sonntag in Tempelhof mit drei anderen Freiballons zum Endwettbewerb um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahrtverbandes gestartet ist, in der Nähe von Helsingfors gelandet ist.

Ein neuer Nord im Norden Berlins. Nach einer Meldung Berliner Blätter wurde am Montagabend eine 81 Jahre alte Greisin in ihrer Wohnung im Norden Berlins erdrosselt aufgefunden. Da die Greisin seit vergangenem Freitag von ihren Nachbarn nicht gesehen worden ist, wird angenommen, daß der Mord schon vor einigen Tagen begangen worden ist.

Kinobrand in Krasnojarsk. Nach einer Meldung des sibirischen Landesdienstes aus Krasnojarsk (Kreis Westsibirien) nahm eine Kinovorstellung der Havelländischen Lichtspiele ein tragisches Ende. Der Film ging während der Vorstellung Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Inneneinrichtung und das Dach des Saales wurden stark beschädigt. Der Kinobesucher bemächtigte sich eine Panik. Im Augenblick waren die Saalausgänge verstopft. Einige Besucher wurden von der stürmenden Menge zu Boden gerissen, andere eingeklemmt und mehrere Personen trugen Fuß-, Hand- und Kopfverletzungen sowie Quetschungen davon.

Hünefeld gibt seinen Pazifikflug nicht auf. Wie das japanische Verkehrsministerium bekannt gibt, beabsichtigt Freiherr von Hünefeld und sein Begleiter, die kürzlich ihren Flug von Berlin nach Tokio abgeschlossen haben, den pazifischen Ozean nach Amerika zu überfliegen. Hünefeld und sein Begleiter kehren zunächst wieder nach Berlin zurück, um sich zur Durchführung ihres Planes im Juni nächsten Jahres wieder nach Tokio zu begeben.

Walffischfang zwischen Hensburg und Glüdsburg. Wie aus Nordfriesland gemeldet wird sind in dem dortigen Fahrwasser, besonders in der Apenrader Förde in diesen Tagen mehrere Walffische beobachtet worden die sich dem Heringszügen folgend soweit nach Süden verirrt haben. Zwischen Hensburg und Glüdsburg wurde ein junger fünf Meter langer Wal von einem Fischer gefangen und an Land geschleppt. Das Tier wog ungefähr 750 Kilogramm.

Große Ueberschwemmungen in Italien. Aus allen Provinzen Ober- und Mittelitaliens kommen Meldungen über starke Ueberschwemmungen infolge ungewöhnlich heftiger Regengüsse. In Florenz stehen die tiefer liegenden Stadtteile unter Wasser. In Toscana wurden durch das Hochwasser mehrere Brücken fortgerissen. Die Etsch stieg in wenigen Stunden um vier Meter über ihren normalen Stand. Allenthalben stehen weite Landstrecken unter Wasser. Die Eisenbahn-

linie Trient—Verona ist ebenfalls völlig überschwemmt. Aus den Tälern der Dolomiten werden zahlreiche Erdbeben gemeldet.

Ein Dampfer nördlich von Finnisterre in schwerem Sturm. Nach einem drahtlosen Funkruf von Bord des Dampfers „Arandora“, der Blue-Star-Linie befindet sich das Schiff 120 Meilen nördlich von Kap Finnisterre auf seiner Fahrt nach Nordamerika in einem schweren Sturm. Das Schiff sollte bereits in Lissabon eintreffen.

Mutiger Straßenüberfall in Warschau. In der Nacht auf Montag wurde inmitten der Marschallstraße, der Hauptstraße Warschaws, ein blutiger Überfall verübt. Zwei Männer und eine Frau näherten sich plötzlich drei Frauen, die sich von einer Unterhaltung auf dem Nachhausewege befanden. Als sie der Aufforderung der Männer, mitzukommen, nicht Folge leisten wollten, wurden sie plötzlich mit Messern bearbeitet. Auf die Hilferufe der Frauen eilte Polizei herbei. Die schwerverletzten Frauen wurden nach dem Krankenhaus überführt. Die flüchtenden Täter wurden eingeholt und festgenommen.

Bermischtes.

Das Perlenkollier unter dem Heißpflaster. Wie bekannt, ist die Zollkontrolle im Neuportener Hafen in der letzten Zeit verschärft worden, da die Brillantenschmuggler auf jede nur denkbare Weise ungeheure Mengen von Juwelen in das gelobte Land hineinschmuggeln. Es gelangt ihnen trotz der Tätigkeit der amerikanischen „Juwelenbrigade“, die ihre Geheimagenten in allen größeren Städten Europas hat, der Zollbehörde öfters ein Schnippen zu schlagen. Vor einiger Zeit belam der Geheimdienst des Zollamts eine Meldung, daß Juwelier Smith aus Baltimore ein kostbares Perlenkollier in Brüssel gekauft habe. Er wird es, so hieß es in der Meldung, die von einem Vertreter einer Konfirmationsfirma unterzeichnet war, auf ganz raffinierte Weise einzuschmuggeln versuchen. Smith wäre nämlich nicht so dumm, Juwelen in seine Stiefeln zu verpacken. Nein, er habe einen ganz neuen Trick ausgedacht. Das Kollier wird er unter einem großen Gummipflaster auf der Brust verbergen. Als Smith in Neuport ankam und erklärte, daß er nichts zu verbergen habe, wurde er vom Zollbeamten mit triumphierendem Lächeln gebeten, ihm auf ein Separatzimmer zu folgen und sich dort auszusuchen. Die Denunziation erwies sich auch als richtig. Auf der Brust Smiths fand man das Pflaster, das das kostbare Kollier verdeckte. Die Perlen wurden beschlagnahmt und Mr. Smith zog mit Fluchen davon. Groß war aber das Erstaunen der Zollbehörde, als die Untersuchung ergab, daß das Kollier falsch war. Man schickte es dem Juwelier zurück, erfuhr aber, daß vor einigen Tagen Mr. Smith ein herrliches echtes Kollier von genau demselben Aussehen verkauft und dabei ein glänzendes Geschäft gemacht hatte. Beweisen konnte man allerdings nichts, jedoch ist es der Zollbehörde klar, daß der schlaue Mr. Smith sich selbst demunziert hat, um vor der Zollbehörde sicher zu sein, und das echte Kollier seelenruhig in der Tasche trug.

Ein Museum des Grauens.

Ein ganz einzigartiges Museum — wohl das graufigste auf dieser Erde — ist neuerdings in Moskau eröffnet worden: ein Gefängnis-Museum! Dieses Museum bildet eine Unterabteilung des zentralen Museums der Revolution. Der ganze Greuel vieler Jahrhunderte russischer Geschichte breitet sich hier vor den erschrockenen Augen des Besuchers aus. Die berühmtesten Gefängnisse Rußlands, die steinernen Süde, aus denen es keine Rettung als das Grab gab, die gräßliche sibirische „Katorga“, schlimmer als die Teufelsinsel der französischen Justizhäuser — alles ist hier durch lebensgetreue Modelle wiedergegeben. Die echt asiatische Grausamkeit, verfeinert durch die „Erzungenhaftigkeit“ der europäischen Technik, und das in einem Land, wo ein Menschenleben nichts gilt. Man sieht hier die Folter Tzwan des Schrecklichen, man sieht hier die Kammer, wo Peter der Große seinen einzigen Sohn eigenhändig ermordet hat, man sieht die berühmte Schlüsselburger Festung, wo die besten Söhne des Landes durch jahrzehntelange Warten in einen halb tierischen Zustand verkehrt wurden, wo die arme Fürstin Zaratankowa von den herbeiströmenden Wellen des Laboga-Sees erfährt wurde und keine Rettung aus ihrer Zelle finden konnte. Man sieht die Schafotte und Hinrichtungsplätze, auf denen viele Zarenmörder und Attentäter dem Tode ins Auge schauten, auf dem auch Dostojewski stand und erst im letzten Augenblick zu einer Befreiung nach Sibirien begnadigt wurde. Dieses Moskauer Gefängnis-Museum ist lehrreich und überzeugend. Die Wirkung, die von ihm ausgeht, ist nachhaltig. Sein Ziel, den Haß gegen Grausamkeiten und Gewalt eines tyrannischen Regimes wachzuhalten, erfüllt es voll und ganz. Nur eine Vase enthält dieses Museum: Man sieht dort nichts von manchen „Erholungsheimen“, die die berühmte Tschelwa so manchem Sowjetbürger gebaut hat. Allerdings ist die Aufgabe eines Museums, nur das zu sammeln, was der Vergangenheit angehört, und das ist vielleicht für Tschelwa-Institutionen kein Platz in dem Moskauer Gefängnis-Museum. Das ist recht schade. Man möchte die beste Hoffnung aussprechen, daß es diesem großartigen Museum recht bald gelingen wird, seine Kollektionen bis in die neueste Zeit hinein zu ergänzen.

Chaplin neueste Liebe.

Aus Chicago kommt die Nachricht, daß Charlie Chaplin ungeachtet seiner bisherigen schlechten Erfahrungen mit dem schönen Geschlecht aufs neue in den Rosenjesseln der Liebe schmachtet. Und zwar ist die Auserkorene wiederum seine Filmpartnerin: Virginia Cherril ist ihr Name, und sie tritt gemeinsam mit dem berühmten Filmluftkünstler in dessen neuestem Film auf, an dessen Vollendung er gegenwärtig fleißig arbeitet. Natürlich sind über den meteorhaften Aufstieg dieser neuen Filmgröße romantische Legenden in reichem Maße im Umlauf. Nach einer Version hat Chaplin seine jetzige Partnerin, deren mahnunghafte Schönheit übrigens allgemein anerkannt wird, in dem Chicagoer Verbrechenviertel aufgefunden und aus dem größten Elend befreit. Wahrscheinlich klingt die Version, nach der er von dem Reiz und der Grazie der schönen Verkäuferin überzaubert war, die ihm seine Handhabe anmaßt. Fest steht jedenfalls, daß Virginia Cherril noch niemals gefilmt oder auf der Bühne gestanden hat. Der Chaplin-Film ist zugleich ihr Debüt. Chaplin erklärt, daß ihn neben der auffälligen Filmbegabung und Schönheit seiner neuesten Liebe besonders ihre Sanftmut angezogen habe, von der er sich einen Ausgleich für seine bisherigen Enttäuschungen verspreche. Er sei eben ein unverwundlicher Optimist.



Der „Sradschin“ in Prag, der Sitz des tschechoslowakischen Präsidenten und der Ministerien.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Nachdruck verboten.)

Die Bürgermeisterin schüttelte den Kopf: „Hätte der Mann keinen besseren Platz, um sein Geld aufzubehalten?“

„Anschließend nicht. Er hat seinen Schrank immer geschlossen gehabt, aber an dem Tage hatte er den Schlüssel vergessen.“

„So etwas ist ärgerlich.“

„Ja, der Herrhold wird sich so arg fuchsen wie der Rimmter, der letzte Woche auf dem Pferdemarkt seinen alten Gaul verkauft hat; einige Stunden später hat er sich die gleiche Mähre als jungen Gaul wieder aufschwätzen lassen, nur mußte er dafür mehr als das Doppelte bezahlen, als er bekommen hatte.“

Alle lachten, der Müller selbst am lautesten. Dann sagte die Müllerin: „Du bist mal lustig heute, Alter.“

„Ja, Mutter, so viel wie heute habe ich schon lange nicht mehr gelacht.“

Anna deckte den Tisch. Sie fragte den Müller: „Trinkt Ihr auch einen Kaffee?“

Er sagte: „Ja, meinnetwegen.“

Die Pflegerin kam, holte ein kleines Tischchen aus der Nebenstube und stellte es neben den Lehnstuhl, dann brachte sie auf einem Servierbrett eine Tasse Kaffee und einige Anisbiskuitchen, setzte sich darauf zu der Müllerin und fütterte sie, denn diese konnte mit ihren kraftlosen, zitternden Händen keinen Löffel halten. Der Müller rief zu ihr hinüber:

sagt, er weiß nicht, was er seinen kleinen Kindern zu essen geben soll.“

„Dast ihm zugefagt?“

„Nein, ich wollte dich erst fragen, heute abend wird er jedenfalls noch einmal herkommen.“

„Obst ihm eben, man kann die armen Kinder nicht verhungern lassen. Die Anna soll auch etwas Mehl, Eier und Fleisch zusammenpacken und wenn der Konrad kommt, gibst es ihm mit, da ist's angebracht.“

Anna brachte die dampfende Kaffeeanne, Käsestücken und Backwerk. Der Müller schaute darauf und sagte: „Ist das alles?“

„Es ist noch etwas da von der Gans von gestern; oder soll ich Bursch holen?“

„Bring' einfach noch etwas; man darf nicht so armselig tun, wenn man so seltenen Besuch hat.“

Leone lachte: „Passen Sie auf, Herr Richter, wenn Sie uns so gut aufwarten, kommen wir nur zu oft.“

Desmal lachte der Müller nicht, sondern brummte fast unfröhlich: „Sie hätten schon eher kommen können, schon wo der Martin noch da war.“

Leone hatte keine Antwort gegeben, aber der alte Müller sah sie nach diesen Worten aufmerksam an und auch die Mutter hatte sich nach ihr umgewandt. Sie sah die Röte auf ihren Wangen, dann sagte sie wieder lachend:

Er winkte ab: „Schon gut, ich nehme es ja jetzt zurück.“

Eden trat Anna wieder ein und der Müller rief ihr lustig entgegen:

„Anna, hol' eine Flasche Wein! Wir wollen nicht so trübselig sein, der Martin wird schon wiederkommen.“

Der Müllerin traten bei Erwähnung des Sohnes Tränen in die Augen. Sie seufzte: „Wenn ich darüber nur auch so sicher sein könnte.“

„Du mußt, Mutter! Wir! sehen, nächste Weihnachten ist er wieder hier.“

Anna brachte eine Flasche Wein und Gläser und der Müller wandte sich an die Bürgermeisterin: „Lassen Sie den Kaffee stehen, er ist so dünn, wir wollen lieber ein Glas Wein trinken.“

Er schenkte ein, brachte auch seinem Weib ein Glas: „Prosit, Mutter! Wir! sehen, wir bekommen ein gutes neues Jahr; heute Nacht habe ich geträumt, daß der Martin wiedergekommen ist.“

Er ging wieder auf seinen alten Platz zurück und hob sein Glas zu der Bürgermeisterin:

„Auf Ihr Wohl, Frau Bürgermeister, und auch gleich ein gutes neues Jahr, wenn wir uns vorher nicht mehr haben sollten.“

Sie kicherten miteinander an, dann wandte sich der Müller zu Leone: „Ein gutes neues Jahr —“

(Fortsetzung folgt.)



SLUB
Wir führen Wissen.



Der Plitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERBODENRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Und diesen todesstrahlenden Gesichtsausdruck behielt er auch bei, als er wieder zu Hause war. Aber das nicht allein, er hatte sich sogar zum äußeren Zeichen seines seelischen Schmerzes ein Monotel mit einer breiten, schwarzen Einfassung gekauft, das nun wehmütig in seinem rechten Auge lag, während er das Glas, das er bisher trug, der Mode entsprechend, natürlich ohne Rand getragen hatte. Aber das Glas mit dem schwarzen Rand wirkte, ganz besonders im Zusammenhang mit dem breiten Trauerkors auf dem linken Arm. Auch seine Stimme hatte einen leidenden Klang angenommen, und wenn er als Offizier ja auch natürlich nicht weinte, so schien ihm doch immer eine männlich zurückgehaltene, heimliche und verstoßene Träne im linken Augenwinkel zu stehen. Alles war eine künstlich einstudierte Haltung, aber sie erreichte ihren Zweck, sie wirkte. Diesem positiven Erfolg stand freilich auch ein großer Nachteil gegenüber. Solange er die Trauer nicht abgelegt hatte, konnte er unzulässig Gesellschaften besuchen und mußte jede Einladung ablehnen. Das war schon deshalb bitter und schmerzhaft, weil er sich dadurch der Gelegenheit beraubte mit Lutti zusammenzutreffen und deren Eiferlücht vielleicht dadurch ein klein wenig zu erwecken, daß er Wilda den Hof machte. Gewiß, das war schmerzhaft, aber in seinem Unmut hierüber fiel ihm das Wort wieder ein, das er zu Tobias sagte, als er den in seiner Wohnung aufsuchte: „Das sicherste Mittel, eine Festung einzunehmen, ist immer noch das, sie auszuhungern.“ und wenn Lutti natürlich auch keinen leidlichen Hunger verspüren würde, so sollte sie desto größeren Liebesbegriff empfinden. Vergebens würde sie in der nächsten Zeit auf den Festen nach ihm ausspähen, sie würde sich von Tag zu Tag mehr nach ihm sehnen und immer mehr würde sie es vermessen, daß er ihr nicht mehr, wie bisher, den Hof machte.

Er hatte sich da einen ganzen Mann zurechtgelegt, der in seinem ersten Teil auch völlig nach Wunsch verlief. Als er Lutti zum erstenmal wieder auf der Straße traf, sah er sie so todunglücklich an, daß sie ihn ansprach: sie habe auch schon von dem Verlust gehört, der ihn betroffen, und sie brauche ihm wohl nicht erst zu sagen, wie aufrichtig leid er ihr täte und wie sie von ganzem Herzen hoffe, daß die allheilende Zeit ihren Balsam auch auf seine Wunden tröpfeln möge. Warm und voll ehrlichster Anteilnahme ruhen ihm schönen Augen auf ihm, und vor lauter Glückseligkeit hörte er am liebsten laut aufgeschreit. Statt dessen aber versuchte er es mit aller Gewalt, nur noch leidender und schmerzvoller auszusehen. Es wurde ihm nicht leicht, aber es gelang, und er wurde für seine Anstrengungen belohnt, denn Lutti sagte plötzlich zu ihm: „Wissen Sie wohl, Herr von Plitzow, daß diese Trauer Ihnen ausgezeichnet steht?“ Wäre er in seinem Schmerz nicht so verhalten gewesen, dann hätte er es aus ihren Worten herausgehört müssen, daß sie ihn, als sie sah, wie er abermals seinen Gesichtsausdruck veränderte, mit ihren Worten auf die Probe stellen wollte, ob sein Leid auch wirklich ganz echt war. Er hätte es merken müssen, daß darüber durch seine eigene Schuld in ihr Zweifel nach geworden waren, aber er merkte es nicht, und das war auch gut, denn sonst hätte er sich vielleicht doch nicht so verstellen können, wie er es jetzt tat, als er sagte: „Danach habe ich noch nie gefragt, gnädiges Fräulein, und selbst, wenn diese Trauer mich geradezu entstellen sollte, ich würde sie trotz dem beibehalten.“

Nun tat es ihr plötzlich leid, daß sie, wenn auch nur für einen Augenblick, nicht an ihn geklopft hatte. Jetzt sah sie es auch wieder ganz deutlich, er litt wirklich, und so wurde sie denn doppelt freundlich und teilnehmend gegen ihn.

Und so warm hatte sie ihm noch nie die Hand gedrückt wie jetzt, als sie sich bald darauf von ihm verabschiedete, nachdem sie der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, sie würden sich hoffentlich auch in Zukunft bald einmal wieder sehen, wenn auch nicht gerade auf einer Gesellschaft, denen er ja leider fernbleiben müsse.

Lutti hatte nicht nur „leider“ gesagt, sie hatte es sogar so stark betont, daß er sie am liebsten gleich um ihre Hand gebeten hätte.

Aber während ihn der Zufall gleich an einem der ersten Tage mit Lutti zusammenführte, spähte er mit seinem schwarzumrandeten Trauerauge vergebens nach Fräulein Wilda aus. Nicht, weil sein Herz sich allzulehr nach der sehnte, denn das gehörte Lutti, sondern eigentlich nur, um auch von der bemitleidet zu werden, denn das gestand er sich sehr bald offen ein, diese Trauerliste war verdammt langweilig, und die Rolle war nur durchführbar, wenn man von Zeit zu Zeit dafür einen Applaus erntete, der in diesem Falle in ehrlichster Anteilnahme bestand. Im Kameradenkreise fand er die Leiden gar nicht. Anfangs hatte man natürlich auch dort versucht, ihn zu trösten, aber als er sich gar nicht trösten ließ, da fingen die andern an, das langweilig zu finden, und nahmen von ihm entweder gar keine Notiz mehr oder sie neckten und äzten ihn, denn er sei doch schließlich kein altes Weib.

Heute hatte man aus irgendeinem Grunde, den er nicht kannte und den zu erfahren er sich auch gar nicht erst die Mühe gab, für seinen Seelenzustand noch weniger Interesse und Verständnis gehabt als sonst. So war er denn früh aus dem Kasino aufgebrochen und schlenderte nun durch die Straßen der Stadt; vielleicht, daß ihn der Zufall heute mit Wilda zusammenführte. In seinen Pelzmantel gehüllt, den Rodtragen hoch aufgeschlagen, die Hände tief in den Taschen vergraben, schritt er dahin, und fast schien es, als ob sich seine Hoffnung auch heute nicht erfüllen solle, denn er war schon ein paarmal in der Hauptstraße auf und ab gegangen, als er denn doch plötzlich Wildas schlankes, geschmeidiges Gestalt in einem Laden verkwüchelte sah.

„Ihr nach,“ war sein erster Gedanke. Er konnte doch nicht draußen vor der Tür stehen bleiben, bis sie wieder herauskam, das hätte doch zu abfälligen Aussehen, und wenn er draußen auf und ab ging, wer konnte da wissen, ob sie nicht ebenso plötzlich wieder verschwand, wie sie aufgetaucht war. „Ihr nach,“ sagte er sich noch einmal. Er würde sich in dem Laden ganz einfach irgendeine Kleinigkeit kaufen, oder noch besser, um dort länger verweilen zu können, würde er sich etwas aussuchen, und wenn Wilda ihn fragen sollte, wo er suche, konnte er ja irgendeinen Geburtstag, für den er etwas gebrauche, vorküpfeln. Wozu hatte er Bettlern und Recken, wenn er denen nicht einmal etwas schenken sollte. Und so sagte er jetzt noch einmal, aber, in Gedanken verlungen, dieses Mal ganz laut vor sich hin: „Ihr nach!“

Marienmühle im Seifersdorfer Tal.

Sonntag, den 4. u. Montag, den 5. Nov.

große Kirmes-Feier.

Mit besten Speisen und guten Getränken, sowie ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen wartet bestens auf und sieht einem recht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.

H. Plettig u. Frau.

Dem geehrten Publikum hiermit zur Kenntnis, dass ich mich in Ottendorf-Okrilla als

Homöopathin

niedergelassen habe. Erfahrungen in allen Leiden: Frauenleiden, Gallen- und Leberleiden, Flechten, schweren Bein- u. Bruchleiden. Sprechzeit von 7-12 und 1-6 jeden Mittwoch und Donnerstag in Ottendorf-Okrilla im Gasthof z. Hirsch. Susanna Böhme, Homöopathin.

Gasthof z. „treuen Hund“ Seifersdorf.

Sonntag, den 4. u. Montag, den 5. Nov.

grosse Kirmesfeier

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an starkbes. Ball-Musik.

Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und sieht einem recht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.

F. Wallther u. Frau.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

„Na, denn die Vergnügen, Herr Leutnant,“ rief ein vorübergehender Schusterjunge ihm zu, der aber gleich darauf die Beine in die Hände nahm. Von seinem Meister her mußte er, wie das schmeckte, wenn man ohne Liebe an den Ohren gezogen wurde. Da galt es jetzt, seine Ohrlöffel in Sicherheit zu bringen.

„Informer Auszub,“ schalt Platzow noch einen Augenblick hinter ihm her, dann betrat er den Laden. Wilda bemerkte sein Kommen nicht, denn sie stand so, daß sie ihm den Rücken zuehrte, und er stellte es blühend abermals besser Genugung fest, sie war wirklich blühend gewachsen und hatte eine mehr als entzückende Figur.

Da trat auch schon eine Verkäuferin auf ihn zu: „Bommit kann ich Ihnen dienen, Herr Leutnant?“

Bei der Anrede „Herr Leutnant“ drehte Wilda sich unwillkürlich um, und nachdem sie ihn erkannt hatte, rief sie ihm lachend zu: „Aber, Herr von Plitzow, was suchen Sie denn hier?“

„Dich,“ sagten ihr ganz deutlich seine Augen, laut aber meinte er: „Einer meiner Bettlern hat in den nächsten Tagen Geburtstag und da —“

Da aber lachte Wilda hell auf, und die Verkäuferinnen lachten mit, und als Platzow jetzt ganz verduht aussah, um festzustellen, was es denn eigentlich zu lachen gäbe, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er sich in einem Damentischgeschäft befand.

„Ach so,“ rief er ganz verwirrt, „ich wollte natürlich nach nebenan.“

Fortsetzung folgt.

Gasthof Drei Linden Seifersdorf.

Sonntag, den 4. u. Montag, den 5. Nov.

große Kirmes-Feier

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an feine Ballmusik

Mit vorzüglichen Speisen u. Getränken wartet bestens auf und sieht einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.

Frau verw. Trepte.



S. & G.

Touren- u. Sportmodell

500 und 600 ccm

Das Qualitäts-Produkt 30 jähriger Erfahrung.

Alfred Fischer, Hermsdorf.

Handarbeits- = Sonderhefte

0.40, 0.75, 0.90, 1.20, 1.50 M.

Gebäkelte

Kissen, Kindersachen, Damenjacken.

Smyrna-, Kelim-, Weißstickerei-Arbeiten.

Gestickte Zimmergarnituren u. Decken u. v. a. Geste

sowie Vierung sämtlicher

Moden- Handarbeits- u. illustrierter

Zeitschriften

empfehlen

Buchhandlung Herm. Rühle.

1500 Mark

auf Baugrundstück zu leihen gesucht.

Angebote unter 1500 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Winter - Fahrpläne

Preis 40 Pfennig.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Cuteway-Anzug

mittlere Person passend und

3 m Anzugstoff

sind zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der

Geschäftsstelle des Blattes.

Küchenspißen

in Papier

Tortenpapiere

Servietten

Schrankpapier

weiß und blau

Pergamentpapier

Lampenschirme

aus Krepp-Papier

empfehlen

Herm. Rühle,

Buchhandlung.

Sonnabend Verkauf von

Schweinefleisch

Pfund von 1.— M. an

Rindfleisch

zum Kochen Pf. 90 Pf.

zum Braten Pf. 1.10 M.

hausgemacht. Wurst

Pfund 1.20 M.

Fischer, Sadstraße.

Zur

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen

Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen

am Lager.

Eirhard Hauffe

Königsbrück

Hintergasse Nr. 4.

Die...
Der...
Im...
Zu...
Vollst...

Numm...

Staatstr...
werfen...
zu erfah...
durchquer...
So passie...
Uhr aben...
171 Perle...
7 Stunden...
einer 2/4...
eine Bau...
tege ist, z...
von 1 Uhr...
22 Person...
Anstellung...
lehr auf d...
nicht zu b...

wehe Di...
Röß, Hi...
und Gaste...
berger Feu...
Betriebsf...
Den Eing...
der Kapell...
unter Velt...
Herru Be...
nis Einla...
Zylophon...
auszubere...
zweiten Me...
überseid...
Kapelle un...
Während i...
in Urband...
die Gäste...
sowas der...
der last je...
seines We...
meister H...
Friedler...
Branddire...
Schlus des...
Michter w...
des Herrn...
brochen...
widerste...
Johann dal...
Feuerweh...
auch die d...
der Bran...
Worte un...
verfälscht...
noch Herr...
im dieje...
Morgenju...

— N...
wehe Di...
Röß, Hi...
und Gaste...
berger Feu...
Betriebsf...
Den Eing...
der Kapell...
unter Velt...
Herru Be...
nis Einla...
Zylophon...
auszubere...
zweiten Me...
überseid...
Kapelle un...
Während i...
in Urband...
die Gäste...
sowas der...
der last je...
seines We...
meister H...
Friedler...
Branddire...
Schlus des...
Michter w...
des Herrn...
brochen...
widerste...
Johann dal...
Feuerweh...
auch die d...
der Bran...
Worte un...
verfälscht...
noch Herr...
im dieje...
Morgenju...

— N...
wehe Di...
Röß, Hi...
und Gaste...
berger Feu...
Betriebsf...
Den Eing...
der Kapell...
unter Velt...
Herru Be...
nis Einla...
Zylophon...
auszubere...
zweiten Me...
überseid...
Kapelle un...
Während i...
in Urband...
die Gäste...
sowas der...
der last je...
seines We...
meister H...
Friedler...
Branddire...
Schlus des...
Michter w...
des Herrn...
brochen...
widerste...
Johann dal...
Feuerweh...
auch die d...
der Bran...
Worte un...
verfälscht...
noch Herr...
im dieje...
Morgenju...

— N...
wehe Di...
Röß, Hi...
und Gaste...
berger Feu...
Betriebsf...
Den Eing...
der Kapell...
unter Velt...
Herru Be...
nis Einla...
Zylophon...
auszubere...
zweiten Me...
überseid...
Kapelle un...
Während i...
in Urband...
die Gäste...
sowas der...
der last je...
seines We...
meister H...
Friedler...
Branddire...
Schlus des...
Michter w...
des Herrn...
brochen...
widerste...
Johann dal...
Feuerweh...
auch die d...
der Bran...
Worte un...
verfälscht...
noch Herr...
im dieje...
Morgenju...

— N...
wehe Di...
Röß, Hi...
und Gaste...
berger Feu...
Betriebsf...
Den Eing...
der Kapell...
unter Velt...
Herru Be...
nis Einla...
Zylophon...
auszubere...
zweiten Me...
überseid...
Kapelle un...
Während i...
in Urband...
die Gäste...
sowas der...
der last je...
seines We...
meister H...
Friedler...
Branddire...
Schlus des...
Michter w...
des Herrn...
brochen...
widerste...
Johann dal...
Feuerweh...
auch die d...
der Bran...
Worte un...
verfälscht...
noch Herr...
im dieje...
Morgenju...

